Zeitschrift: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn

Herausgeber: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Solothurn

Band: 24 (2019)

Artikel: Die römische Villa von Rodersdorf : Neues zur Ausdehnung der pars urbana im Dorfzentrum

Autor: Tortoli, Fabio / Bösch, Martin / Gutzwiller, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-846625

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die römische Villa von Rodersdorf – Neues zur Ausdehnung der *pars urbana* im Dorfzentrum

FABIO TORTOLI
UNTER MITARBEIT VON MARTIN BÖSCH UND PAUL GUTZWILLER

Eine im Frühjahr 2018 durchgeführte, baubegleitende Untersuchung gewährte erstmals seit zehn Jahren wieder einen Einblick in die römische Villa im Zentrum von Rodersdorf. Die neu entdeckten Mauern und Räume liegen hangaufwärts der bisher bekannten Gebäulichkeiten. Ein Raum mit Mörtelboden und die Reste von wasserdichtem Ziegelschrotmörtel und Hohlziegeln deuten auf einen Badetrakt oder ein separates Badegebäude hin. Die neuen Befunde zeigen jedenfalls, dass sie zur *pars urbana*, zum herrschaftlichen Teil des Gutshofes, gehörten und dass dieser weiter gegen Südosten reichte als bisher angenommen.

Alte und neue Untersuchungen

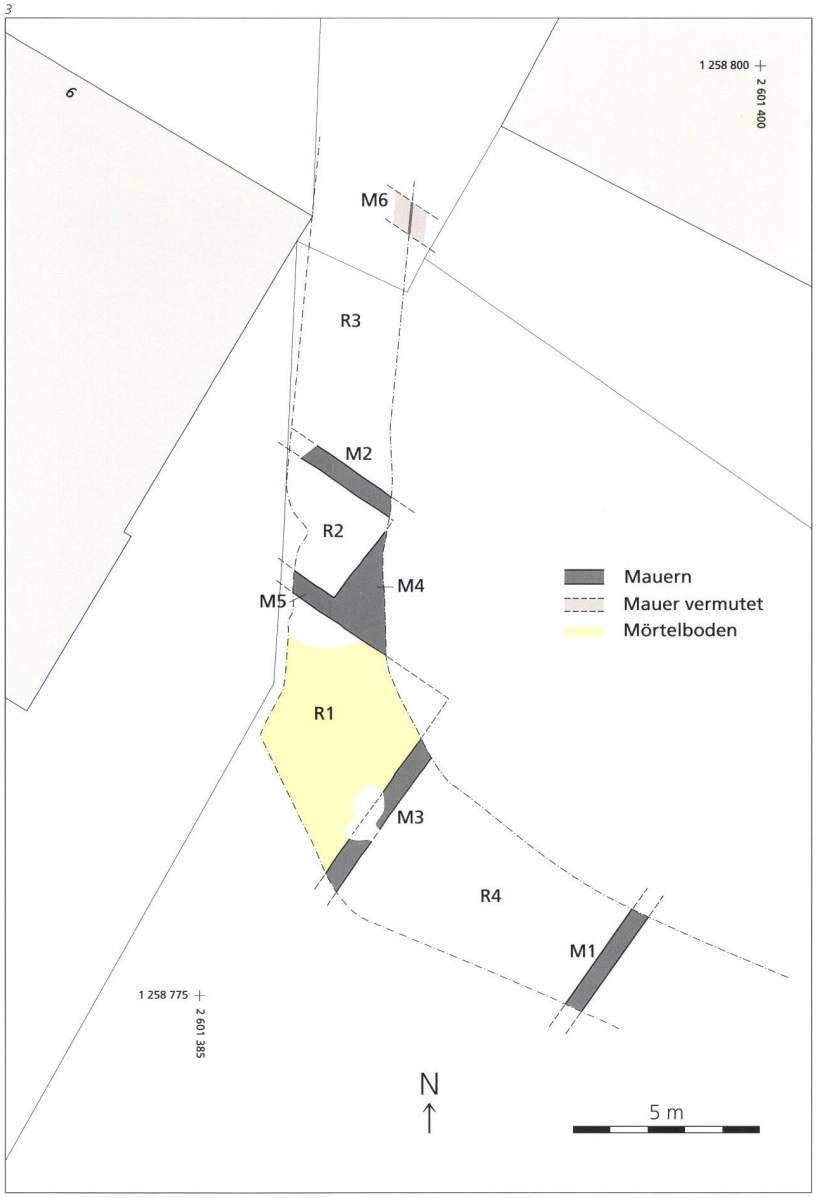
Bis im Februar 2000 deuteten lediglich einzelne Objekte, gefunden im 19. und späten 20. Jahrhundert, auf eine römische Präsenz in Rodersdorf. Dann meldete Paul Gutzwiller, Archäologe aus Therwil, dass er zusammen mit Eduard Spielmann, ehemaliger Gemeindepräsident von Rodersdorf, in einer Baugrube neben dem bestehenden Haus an der Bahnhofstrasse 2 «massenhaft römische Ziegel» festgestellt habe (Abb. 1). Bei der anschliessenden archäologischen Untersuchung wurden fünf Mauern eines grösseren, römischen Gebäudes dokumentiert (Bösch/Spycher 2001). In den Jahren 2000 und 2001 folgten Ausgrabungen auf dem Kleinbüel, am nördlichen Rand des Dorfes, wo neben einem römischen Heiligtum, einer Wassermühle und einer Schmiede auch ein frühmittelalterlicher Friedhof ausgegraben wurde (Harb 2001; 2002; Weber 2015; Freitag 2018).

1

Abb. 1
Plan der römischen Villa im Dorfzentrum von Rodersdorf.

2

3



Im Frühjahr 2004 legte Paul Gutzwiller an der Bahnhofstrasse 2 einen weiteren Teil des römischen Hauptgebäudes frei. Auch hier kamen neben den römischen Überresten frühmittelalterliche Gräber zum Vorschein (Gutzwiller 2007; 2008). Im Jahre 2008, bei einem weiteren Umbau an der Bahnhofstrasse 2, konnte Gutzwiller die Fortsetzung der 2004 entdeckten Kryptoportikus ausgraben. Die 705 bemalten Verputzstücke, die hier gefunden wurden, gehörten zu über dreissig verschiedenen Wanddekorationen (Wullschleger 2011; Dubois 2011). Zusammen mit den zahlreichen und teilweise aussergewöhnlichen Kleinfunden vermitteln sie eine Vorstellung von der Grösse und von der reichen Ausstattung der römischen Villa von Rodersdorf.

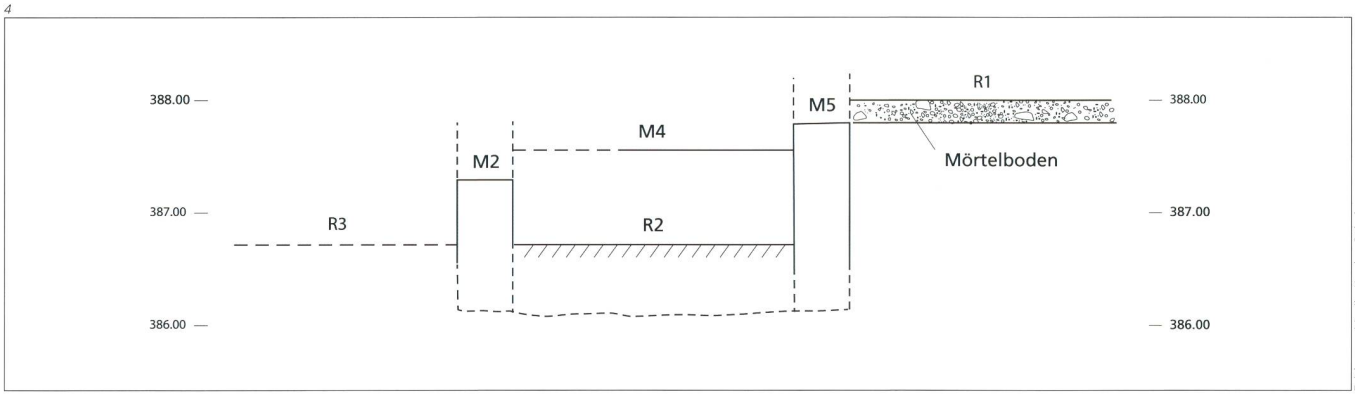
Zehn Jahre später, zwischen dem 19. April und dem 16. Mai 2018, kam es «hinter» den Häusern Bahnhofstrasse 2–10, auf bisher unbebautem Gelände, erneut zu einer kleinen, baubegleitenden Untersuchung (Abb. 2). Dabei wurde eine Fläche von rund 40 Quadratmetern von Hand freigelegt und dokumentiert (Abb. 3). Mit dabei waren wiederum Paul Gutzwiller und Martin Bösch, sowie, tageweise, Peter Engelberger, Jeannette Kraese, Brigit Staub, Fabio Tortoli und Karin Weisswange. Anlass für die archäologische Untersuchung war der Bau einer schmalen Erschliessungsstrasse für ein neues Einfamilienhaus. Deshalb wurden die Befunde lediglich auf einem 3–4 Meter breiten Streifen freigelegt. Die Folge davon war, dass die verschiedenen Räume schräg zum römischen Mauerverlauf erfasst wurden.

Zweischaliges Mauerwerk und eine Art «Plattform»

Die Mauern M1 und M3 verliefen Südwest-Nordost, die Mauern M2, M5 und M6 Nordwest-Südost. Die Mauerkronen lagen rund 20 Zentimeter unter dem heutigen Niveau. Vom aufgehenden, zweischaligen Mauerwerk waren noch maximal sechs, mit gelblichem Mörtel gefügte Kalkbruchsteinlagen erhalten. Die Fundamente aus geschütteten und im oberen Bereich teils gemörtelten Kalkbruchsteinen wiesen eine Tiefe von bis zu 80 Zentimetern auf. Aufgrund der Hanglage war die eine Seite der Mauer M5 auf Sicht gemauert, während die andere auf gleicher Höhe gegen das Erdreich gesetzt war (Abb. 4). Die meisten Mauern waren 50 Zentimeter breit. Bei der Mauer M6 erreichte das Fundament eine Breite von 90 Zentimetern. Dies könnte darauf hindeuten, dass es sich dabei um eine Aussenmauer gehandelt hatte.

Der Mauerrest M4 war wohl keine Mauer im herkömmlichen Sinne, sondern eine Art Plattform oder Sockel (Abb. 5). Dieser Mauersockel war mindestens 2,5 mal 1,7 Meter gross. Die erhaltene Oberkante von M4 lag etwa auf gleicher Höhe wie diejenigen von M2 und M5, aber 85 Zentimeter über dem Boden in Raum 2. Das Fundament von M4 reichte noch einmal mindestens 60 Zentimeter tiefer als dieser Boden. Soweit erkennbar, war M4 gleichzeitig wie

4



Zeichnung: Monika Krucker, Bülach.

die Mauern M2 und M5 gebaut worden. An der Oberfläche von M4 zeigten sich Abdrücke im weissgräulichen Mörtel, die möglicherweise von einem Balkenrost stammen.

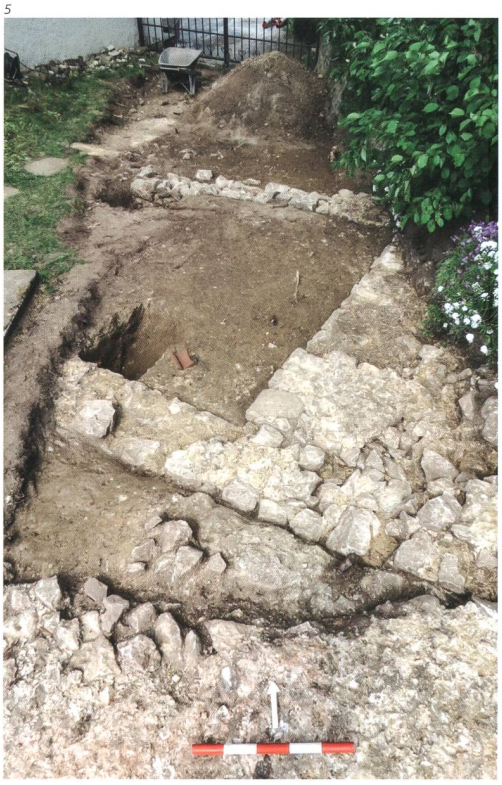
Die Räume 1–4

Mit den oben beschriebenen Mauern lassen sich vier Räume definieren (Abb. 3). Raum 1 war mindestens 5,5×5,7 Meter gross und verfügte über einen massiven Mörtelboden. Dieser deutet darauf hin, dass der Raum möglicherweise repräsentativen Zwecken gedient hatte. Der Mörtelboden bestand aus einer Unterlage aus Kalkbruchsteinen und einem bis zu 20 Zentimeter mächtigen, weisslichen Mörtelguss mit teilweise noch gut erhaltener, originaler Oberfläche (Abb. 6). Sowohl die Oberfläche des Mörtelbodens als auch die angrenzende Mauer M3 wiesen rötliche Hitzespuren auf, was darauf schliessen lässt, dass das Gebäude durch einen Brand zerstört wurde. Auf dem Mörtelboden hatte sich eine Schuttschicht aus Kalkbruchsteinen und Ziegelfragmenten abgelagert.

Raum 2 war nur 2,5 Meter breit und mindestens 3,3 Meter lang. Er schloss nordöstlich an Raum 1 an. In zwei kleineren Sondierungen am Übergang vom Fundament zum aufgehenden Mauerwerk waren, von unten nach oben, ein feiner Bauhorizont, eine Nutzungs- und Schuttschicht sowie ein mit Schutt durchsetzter Hanglehm zu erkennen. Vermutlich war der Raum mit einem nicht mehr erhaltenen Bretterboden ausgestattet gewesen. Das Bodenniveau von Raum 2 lag rund 1,2 Meter tiefer als dasjenige von Raum 1.

Der nordöstlich anschliessende Raum 3 war mindestens 3,2×6 Meter gross. Der ganze Bereich war bereits früher durch den Bau moderner Werkleitungen grösstenteils zerstört worden. Der Boden lag vermutlich etwa auf derselben Höhe wie jener in Raum 2. In der Schuttschicht über dem mutmasslichen Bodenniveau lagen einige grössere, mit Ziegelschrot gemagerte Mörtelbrocken. Entweder handelt es sich um die Reste des Bodens von Raum 3 oder der Schutt stammt von einem weiteren, nicht ergrabenen Raum. Mit Ziegelschrot versetzter Mörtel war wasserdicht und wurde in der Regel beim Bau von Wasserleitungen und bei beheizten Böden in Bädern verwendet.

5



6

Abb. 2
Freilegen der römischen Gebäudereste im Bereich einer neuen Zufahrtsstrasse.

Abb. 3
Plan der 2018 erfassten Gebäudereste.

Abb. 4
Idealer Schnitt durch die 2018 neu entdeckten Mauern und Böden.

Abb. 5
Blick auf die Grabungsfläche 2018: im Vordergrund Raum 1 mit Mörtelboden, in der Mitte Raum 2 mit Mauer 5 und Mauersockel 4, im Hintergrund Mauer 2 und Raum 3. Gegen Norden.

Abb. 6
Raum 1 mit Mörtelboden und Mauer 3. Gegen Nordosten.

Der mindestens 4,4×6,7 Meter grosse Raum 4 bildete den hangseitigen Abschluss der 2018 ergrabenen Gebäulichkeiten. Ein Boden konnte nicht festgestellt werden. Innerhalb des Raumes lag eine mit Hanglehm durchmischte Schuttschicht aus Kalkbruchsteinen, Mörtelresten, Fragmenten von Dachziegeln und Hohlziegeln und Ziegelschrot. Wie der Ziegelschrotmörtel deuten auch die Hohlziegel, sogenannte tubuli, auf die Nähe eines beheizten Raumes.

Badetrakt oder separates Badegebäude?

Da zwischen den neu entdeckten Strukturen und den bisher bekannten Teilen des Hauptgebäudes keine direkte Verbindung besteht, muss offenbleiben, ob die neu entdeckten Räume zum Hauptgebäude gehören oder ob sie ein separates Gebäude bilden. Aufgrund der verschiedenen Indizien wie Mörtelgussboden, Hohlziegel und Ziegelschrotmörtel könnte es sich um den Badetrakt des Hauptgebäudes oder um ein kleines, freistehendes Badehaus handeln. Mit Sicherheit jedoch gehören die freigelegten Strukturen aufgrund der Ausstattung mit dem massiven Mörtelboden in Raum 1 zur *pars urbana*, zum herrschaftlichen Teil des römischen Gutshofes von Rodersdorf. Dies würde bedeuten, dass sich der herrschaftliche Teil der Villa weiter hangaufwärts erstreckt hatte als bisher angenommen.

Literatur

ADSO Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn

Bösch, M. / Spycher, Hp. (2001) Rodersdorf/Bahnhofstrasse 2, ADSO 6, 73–74.

Dubois, Y. (2011) Die Wandmalereien und der Wandverputz der römischen Villa von Rodersdorf, ADSO 16, 27–46.

Freitag, L. (2018) Heiligtum – Wassermühle – Schmiede. Einblicke in die pars rustica eines römischen Gutshofes. Auswertung der Grabung Rodersdorf-Kleinbüel (SO). Masterarbeit an der Universität Basel. Publikation in Vorbereitung.

Gutzwiller, P. (2007) Mittelalterliche Befunde und Funde aus dem römischen Gutshof an der Bahnhofstrasse in Rodersdorf, ADSO 12, 35–47.

Gutzwiller, P. (2008) Die Ergebnisse der Ausgrabung 2004 am römischen Gutshof an der Bahnhofstrasse in Rodersdorf, ADSO 13, 46-84.

Harb, P. (2001) Rodersdorf/Klein Büel, ADSO 6, 76–77.

Harb, P. (2002) Rodersdorf/Klein Büel, ADSO 7, 68–72.

Weber, M. (2015) Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Rodersdorf. Ausgrabungen auf dem Kleinbüel 2000 und 2001. Beiträge zu Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 3. Solothurn.

Wullschleger, M. (2011) Die römische Villa von Rodersdorf – der stattliche Wohnsitz eines Grossgrundbesitzers, ADSO 16, 11–26.